



Kirche – weil es sich lohnt

Predigt am 13. April 2025 zur Wiedereinweihung der Erlöserkirche
Fürstenfeldbruck

Liebe Gemeinde,

einmal tief Luft holen: der Geruch eines Neuanfangs, Farbe, Licht, in der Luft liegt ein Hauch von Sandtner-Orgel und von frischem Fliesenmörtel. Schön ist sie wieder geworden, die Erlöserkirche. Sie gefällt mir richtig gut. Außen blitzblank und weiß strahlend, und innen heller, aufgeräumter und mit einem neuen Raumkonzept. Und das alles in einem dreiviertel Jahr Bauzeit – das ist gelungen, ich gratuliere! Mir hat die Erlöserkirche als Bau immer schon recht gut gefallen. Ich bin ja hier im Landkreis aufgewachsen und war als Jugendlicher oft bei EJ-Treffen hier am Stockmeierweg. Die Erlöserkirche gab mir damals immer ein wenig das Gefühl, dass wir Evangelischen auch richtig Kirche können, so mit Turm, großer Uhr und Spitzbögen. Die zweckdienliche Nutzung des Kreuzquerbalkens als Kerzenhalter fiel mir schon damals auf. Außerdem lag die Erlöserkirche für uns Schüler verkehrsmäßig ideal, auf der Strecke zwischen Bahnhof, Eisdielen und dem Unterhaus.

Die Erlöserkirche hat einen großen Namen. Sie erinnert an Christus Salvator Mundi, den Erlöser der Welt. Ein ganzes Land ist nach ihm benannt, El Salvador; die berühmte Christusstatue in Rio de Janeiro trägt den Namen des Erlösers und die schöne lutherische Kirche in der Altstadt von Jerusalem ebenso: Erlöserkirche. Ihr mächtiger und weithin sichtbarer Turm ist dem unserer Kircher sogar etwas ähnlich. In Bayern denkt man beim Salvador eher an ein süffiges Malzgetränk und

den Salvator-Anstich am Nockerberg. Wir feiern heute den echten Salvator, und das mindestens so berauschend!

Heute am Palmsonntag erzählt das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem. Da rufen sie alle Hosianna, als er da so kommt auf seinem Esel. Hosianna, was heißt das eigentlich? Es ist kein Freudenruf oder irgendein himmlischer Gesang, wie das immer so landläufig verstanden wird. Hosianna heißt: Hilf doch! Das rufen sie: Hilf uns, hilf doch! Wir brauchen Dich. Wir sehnen uns danach, dass einer kommt und uns stark macht, uns Würde gibt, uns Kraft schenkt. Hosianna, hilf doch, Herr!

So zieht Jesus in Jerusalem ein. Als der, der hilft. Als Erlöser.

Diese Kirche hier ist das steingewordene Hosianna. Hilf doch, Herr. Dieser Raum hier ist ein Hosianna-Raum, ein Raum, in dem Menschen die Hilfe spüren, die Christus gibt. Salvator Mundi. Die Seele findet ein Zuhause.

Diese Kirche ist wie der Erlöser auf dem Esel: nicht prunkvoll, aber präsent. Nicht abgehoben, sondern ebenerdig. Beweglich, offen, vielfältig. Kirche in der Kirche – du kannst sie umstellen, anpassen, hören, sehen, immer wieder neu entdecken. Hier soll Raum sein – für Gottesdienste mit 50 oder 400 Menschen. Für Geburtstagskaffee und Brucker Zeitgespräche. Für Taufe, Trauer, Diskussion und Musik. Für Kinder, die Fragen stellen – und für Erwachsene, in denen Sehnsucht brennt. Fragende, Zweifelnde, Träumende, Liebende, Suchende und Findende – sie alle werden kommen, wenn Christus hier wohnt und das ein Hosianna-Raum ist. Herr, hilf doch.

Jesus Christus kommt einfach. Verletzlich. Friedlich. Und trotzdem jubeln die Leute. Sie legen ihre Kleider auf den Weg, sie schneiden Zweige ab – aus purer Hoffnung. Warum? Weil sie spüren: Da kommt einer, der uns nicht überrollt mit Macht, sondern der uns mitnimmt. Einer, der zuhört, statt durchzuregieren. Einer, der Frieden bringt für die Seele und für die Welt.

Die wiedereröffnete Erlöserkirche, ein Hosianna-Ort. Nicht abgeschlossen, sondern durchlässig. Nicht festgefahren, sondern experimentierfreudig. Nicht für einige wenige, sondern für alle.

Und nun sind wir hier – in dieser neu gestalteten Kirche. 45 Jahre nach der letzten Renovierung. 98 Jahre nach der ersten Einweihung. Mit neuen Stühlen, Prinzipalien, Lichtkonzepten, mit aufgemöbelter Orgel und frischer Elektrik. Und das Ganze nicht für den Denkmalschutz, sondern für die Menschen.

1 Million Euro wurden verbaut. Das ist viel Geld. Wer 1 Million Euro verbaut, sollte auf die Frage nach dem Warum eine Antwort haben. Und die haben wir: Kirche – weil es sich lohnt. Wir haben nicht in Steine investiert – sondern in Hoffnung. Wir haben nicht renoviert, um ein Museum zu erhalten – sondern einen Raum, in dem das Leben pulsiert. In dem gebetet, gesungen, geglaubt, gezweifelt, geliebt und getröstet wird. In dem gelacht und geweint werden darf. In dem das Evangelium nicht hinter Glas liegt, sondern in lebendiger Sprache gesprochen wird.

Kirche – weil es sich lohnt! Weil hier jede Woche Menschen auftauchen, die nach Gott suchen. Weil hier Kinder malen, singen und fragen: „Wie ist das mit dem Himmel?“ Weil hier Senioren ihre Geburtstage feiern und Jugendliche über Klimagerechtigkeit diskutieren. Weil hier Menschen mit MS genauso willkommen sind wie singfreudige Ü60er oder stille Seelen, die zum Mittagstisch kommen – auf der Suche nach Nähe.

Kirche – weil es sich lohnt. Sie haben sich hier bei der Planung für den neuen Kirchenraum viele Gedanken gemacht. Eine Kirche für die heutige Zeit ist anders als das lange Bewährte. Die Seelennöte der Menschen werden nicht weniger. Sie Sehnsucht nach Frieden lässt nicht nach. Aber wir reden anders, singen anders, suchen anders. Daher braucht ein Kirchenraum beides: die Schönheit der großen Heilsgeschichten und die Beweglichkeit des modernen Lebens. Es braucht den Platz für Festgottesdienste und die Vertrautheit einer kleinen Andacht. Sie haben diesen Raum beweglicher, moderner und auch frischer gemacht. Das ist der richtige Weg.

Ein besonderer Dank – stellvertretend für alle Beteiligten – gilt der Künstlerin Meide Büdel. Sie haben die Prinzipalia gestaltet, das ist ein Wort aus dem Kirchischen und heißt übersetzt soviel wie „Möbel für den Gottesdienst“. Sie haben mit Ihrem Konzept diesem Raum eine neue Seele gegeben und das hat die Gemeinde überzeugt. Das Evang. Sonntagsblatt hat Ihre Arbeiten „berührende Kunst“ genannt. Das trifft es. Sie berühren, weil Sie klassischen Elemente der Kirche eine neue Leichtigkeit geben. In der Christuskirche in Nürnberg haben Sie einen schwebenden Altar installiert, eine große und eigentlich schwere Platte, die so filigran aufgehängt ist, dass sie zu schweben scheint. Sie lassen die Dinge schweben und bringen sie in Balance. Für diese Zeiten der Schwere und der Unwucht sind das wohltuende Bilder.

Sie alle, der Kirchenvorstand, der Bauausschuss, Ehren- und Hauptamtliche und hinter allem Dekan Markus Ambrosy, Sie alle haben hier etwas Tolles geschaffen. Einen Hosianna-Raum. Einen Ort, der uns spüren lässt, dass sich Kirche lohnt.

Ein ganz klein wenig fehlt noch zur Vollendung des Werks. Genau genommen sind es € 60.000. Das sei hier gesagt, weil dazu nochmal alle zusammenhelfen müssen. Aber die Geschichte der Erlöserkirche gibt berechtigten Anlass zu Hoffnung. Das wird gelingen. Denn es sah ganz am Anfang schon mal viel schlimmer aus, und trotzdem es ist gelungen. 1922 hatte die Gemeinde diesen Grund erworben. Dann begann die Bauplanungen. 40.000 Reichsmark hatte die Gemeinde gesammelt für den Bau. Kurz danach ging die Inflation durch die Decke und machte aus dem angesparten Baugeld wertloses Papier. Es blieben der Gemeinde umgerechnet 29 Reichsmark. Trotzdem entschloss sie sich, mit verwegener Zuversicht, den Bau zu beginnen. Am 11. Mai 1925, also fast genau vor 100 Jahren, standen hier viele hundert Menschen, als der erste Spatenstich gemacht wurde und der Grundstein gelegt wurde.

Heute fehlen uns noch rund 60.000 Euro – aber das werden wir schaffen, denn die Vision stimmt.

Diese Kirche ist fertig, aber an ihr wird weitergebaut – mit Herzen, Stimmen, Taten und Gebeten. Und mit allen, die kommen: Alteingesessene und Neugierige. Gläubige und Zweifelnde. Lautstarke Kinder und stille Pilger. Sie alle rufen „Hosianna“ – auf ihre Weise.

Kirche – weil es sich lohnt.

Weil Christus immer wieder bei uns einzieht.

Weil der Erlöser der Welt uns hier ganz nahe ist.

Weil Hoffnung ein Zuhause braucht.

Weil wir rufen dürfen: Hosianna! Hilf uns doch.

Und weil diese Kirche nicht nur ein Gebäude ist – sondern Heimat für das volle und pralle Leben.

Hosianna und Amen.